John Carter Brown.

Ein kurtzer Discours von Der Schiff-Fahrt bey dem Nord-Pol Nach Japan/China/ und so weiter.

Durch drey Erfahrunge dargethan und erwiesen/ nebenst Beantwortungen aller Einwürffe/ welche wieder die Fahrt auff diesen Weg können eingewendet worden.

Als
1. durch eine Schiffahrt von Amsterdam in den Nord-Pol.
2. durch eine Schiffahrt von Japan/ nach den Nord-Pol.
3. durch einen Versuch den der Großfürst in der Moskau thun lassen/ wordurch erscheinet/ daß gegen Norden von Nova Zembla eine frey und offene See ist biß nach Japan China und so weiter.

Sampt einer Land-Charte so alle Länder nechst dem Polo anweiset.

Aus dem Englischen ins Hochdeutsche übersetzet.

Hamburg/
In Verlegung Johan Naumans und Georg Wolffs/
Buchhändlere für S. Johans Kirchen.
Im Jahr Christi 1676.

RPJCB

Ein kurtzer Discours von der Farth bey dem Nord-Pol nach Japan/ China und so weiter.

UNter den vielen Versuchen / so man einen nähern Weg nach Japan/China/ und so weiter zu finden / gethan hat/ ist meines erachtens der aller glaublichste und der Warheit ehnlichste biß anhero noch nicht erkandt/ oder zum wenigsten nicht versuchet worden. Und aus dieser Ursachen wil ich meine Gedancken darüber hiermit dem offendlichen gut achten und Urtheil übergeben. Es ist allerdinges glaublich/ daß eine Farth bey dem Nord Pol sey. Die Ursachen/ so mich solches zu gedencken beweget/ ist/ daß wir noch keine gewißheit von allen Entdeckungen der 7. innerhalb dem 8. Grad des Poli liegenden Länder haben / sondern in gegentheil/ daß ich glaubwürdig von einem Steuermann / eines Holländischen nach Grönland fahrenden Schiffs berichtet bin/ daß recht unter dem Polo und etwas jenseit selbigen eine frey und offene See sey. Und ich gebe meines theils dieser seiner Erzehlung glauben/ und bin der Meynung/ daß ein jedweder vernünfftiger Mann dergleichen thun werde. Wenn er vernehmen wird/ auf was ehrliche weise/ und gantz zufälliger ungesuchter gelegenheit solches anzuhören sich zu getragen hat. Nun dieses geschahe also: Als ich vor 22. Jahren ohngefehr in Amsterdam war/ gieng ich in ein Trinckhauß/ einen Krußbier meinen Durst zu leschen zu trincken / und als ich bey dem gemeinen Feuer unter aller Volck/ lein saß / trug sichs zu daß ein See- oder Schiffmann hinein kam/ welcher als er einem seiner Freunde/ den er wuste daß er nach Grönland gangen alda schon sahe / wunderte er sich ihn zu sehen/ weil es noch nicht Zeit war/ daß die Grönländische Flotte nach Hause kommen solte/ fragte ihm derowegen/ was für ein zufall ihn so bald wieder nach Hause gebracht hätte. Sein Freund/ welcher der Steuermann von den vorgedachten Schiffe / das denselben Sommer nach Grönland gangen/ war/ erzehlte ihm/ daß ihr Schiff diesen Somer

nicht

nicht auff die Fischerey außgangen / sondern nur die Ladung der gantzen Flotte ein zu nehmen / solche frühzeitig zu marckte zu bringen und so weiter / ehe aber sagt er / die Flotte Fisch genug uns zu beladen gefangen / segelten wir auff Befehl der Grönlandischen Compagnie gegen den Nord Pol / nnd kamen wieder zu rücke. Worauff / weil diese Erzehlung mir neu war / ich mich mit ihm weiter besprach / und stellete mich als wenn ich an der Warheit dessen / was er sagte / zweiffelte. Er aber versicherte mich / daß es sich also in Warheit verhielte / und daß das Schiff in Amsterdam wäre / und viel Schiffleute könten beßwegen die Warheit bezeugen. Zu dem sagte er mir / daß sie zween Grad ümb den Pol gesegelt. Ich fragte ihn / ob sie kein Land noch Insulen ümb den Pol gefunden? Er sagte nein / auch hätten sie kein Eiß alda gesehen. Ich fragte ihn / was für Wetter alda gewesen / er sagte: fein warm Wetter / so warm / als es zu Sommerszeit in Amsterdam wäre. Ich hätte ihn gerne mehr Fragen fürlegen wollen / weil er aber sich mit seinem Freund in ein Gespräch eingelassen / könte ich ihm mit Bescheidenheit nicht länger daran hindern. Ich glaube aber daß dieser Steuermann / die That und die Warheit geredet / denn er kam mir vor als ein gantz ehrlicher und unverdächtiger Mann / und der kein absonderlich Absehen auff mich haben könte.

Ob aber schon ich dieser Geschicht Glauben beymesse / so deuchtet mich doch / daß ich mancherley Einwürffe oder Wiederreden darwieder höre / und sind fürnehmlich drey scheinbahre Ursachen füglich zu urgiren / so dieses / oder zum wenigsten etliche sonderbahre Stücken / in dieser Erzehlung falsch zu seyn erweisen. Und erstlich / daß es unter dem Polo nicht warm seyn kan / zumahlen ümb Grönland und vielen andern Orten / die weniger gegen Norden liegen / die See so voller grossen stücken Eiß ist / daß die Schiffe schwerlich vor denselben segeln können. zum andern / So es warm ist / so ist es doch so warm nicht / als zu Amsterdam zur Sommerszeit / denn je weiter nach Norden / je kälter Wetter. Zum dritten / so sie unter dem Pol gewesen / daß sie nicht sagen konnen / wie sie wären zurücke kommen / sondern daß sie so leicht hätten weiter fort / als wieder näher nach Hause gehen können / weil die Compas-Nadel

allewege nach Norden sich gerichtet / so würden sie sich nohtwendig in dem Nord Pol verlohren oder verirret haben/da dieselbe ohn unterscheid gleich alle Puncte des Horizonts berühret.

Eine Antwort mag auff den ersten und andern Einwurff dienen: daß es nemlich unter dem Nord Pol nicht warm seyn könne/ etc. Wenn wir die Erfahrung der Reisenden und Seefahrenden Leute/ zu rahte ziehen/ so wird uns erzehlet daß zwischen den beyden Tropicis, oder wende Zirckeln nahe unter der æquinoctial Linie insgemein so ein gemässigtes Wetter ist/als hier bey uns in Engeland zur Sommerszeit. Wie solte es dann unter dem Polo nicht so warm seyn/als hier (in Engeland) oder zu Amsterdam im Sommer? Die kleine höhe/ so die Sonne alda hat/kan daran nicht hinderlich seyn/denn wenn wir die Sonne in ihrer Sonnenwende im Sommer (wenn der Tag am längsten ist) in weniger höhe haben/ als zwischen den wende-Zirckeln/ so müste es nohtwendig alhier viel kälter seyn/ daran sich aber gantz das Wiederspiel befindet/ sondern es ist bey einer Ursache/ daß es alhier so warm ist als zwischen den wende-Zirckeln/ dieweil zwischen den wende-Zirckeln die Soñe kaum über 12. Stunden von 24. über den Horizont (den Scheid- oder Endungs-Zirckel) bleibet denselben zu erwärmen/ da sie alhier meistentheils 17. Stunden von 24. über den Horizont bleibet/und deßwegen eine grössere warme auff denselben eingedruckt lässet: und je weiter wir gegen Norden oder Mitternacht gehen/je länger sie über den Horizont/ und weniger unter dem Horizont alle 24. Stunden bleibet/ biß wir in den Mitternächtigen Wirbel-Punct/ (polum Arcticum) kommen/da die Sonn ein gantz halb Jahr nach einander bleibet/ nemlich den gantzen Sommer über den Horizont/ und niemahls untergehet. Und dahero/ob ihre Strahlen schon nicht so schnur gerade herab fallend (perpendicular) sind/ müste sie doch nohtwendig einen grössern Grad der Hitze auff den Horizont verursachen.

Und ob man schon schliessen wolte/daß es so kalt ist ümb Grönland/ und so weiter/und die See so voller Eiß/ daß darfür die Schiffe schwerlich segeln können/so kan doch dieser Schluß nicht probiren/ daß es auch also ümb den Polum sey beschaffen. Dieweil das Eiß bey den Ufern des Landes/ nicht aber auff der offenbahren See gemacht wird / und nur dahin durch starcke Ströme oder durch hohe Winde kömbt/ welche in Warheit dasselbe zuweilen gar ein wenig weit vom Land abführen. Wie dieser Erzehler aber saget/ so ist unter dem Polo eine freye und offene See/ und daher ohne Eiß zum wenigsten

nigsten zur Sommerzeit. Zu dem/ sagt uns die Erfahrung/ daß alle Landwinde kalter seyn als die/ so von der See her kommen/ und deßwegen mag es ümb Grönland wol kalt seyn/ wegen des Landes/ und doch warm unter dem Polo/ da die See offen ist.

Der dritte Einwurff ist/ daß wenn sie unter dem Polo gewesen/ sie nicht sagen können/ wie sie wieder zu rücke kommen/ weil die Compas-Nadel sie zu einen jedweden Punct des Horizonts würde gebracht haben.

Ich befragte meinen Erzehler nicht ümb diese Schlußrede/ wiewol/ als ich von ihm weg gangen/ es mir leid war/ daß ich es nicht gethan hatte. Es ist aber leicht zu fassen/ wie ein Schiff entweder vor- oder rückwarts zu führen/ durch eine Anmerckung der Sonnen ein wenig zuvor/ ehe man in den Polum hinein kombt. Denn wenn man findet in oder nahe welcher Mittags-Linie es ist/ oder auff welchen Theil des Schiffs/ ob auff das vorder oder hintertheil desselben/ oder dieser oder jener Seite/ sie fället/ so kommet ihr nahe genugsam die Zeit mit einem Stundenglaß abmessen/ jedweden Tag zu wissen/ nach/ in oder bey was für Mittags-Linie die Sonne ist/ zu jeder bekandten und vermeinten Zeit/ und dahero wissen/ wie ihr mit dem Schiffe vorwarts oder wieder zu rücke kommen möget. Oder so der Mond die Nordbreite hat könnet ihr eben das bey den Mond thun. So aber der Polus sich verrucket/ so würde doch in kurtzer Zeit solches durch die Veränderung der Nadel zu finden seyn/ denn da ist ohne zweiffel einige Veränderung in derselben/ und in allen Meridional-Linien/ bey dem selben allerley Veränderungen anzutreffen.

So weit erscheinet/ daß eine freye und offene See im Sommer/ zum wenigsten ümb den Nord-Pol sey. Ich wil aber noch eine andere Erzehlung hierbey fügen von **Johann Ben**/ dessen Vater noch vor fünff Jahren in dem Kronen-Hoff in der **Russel Strassen** in dem **Kloster Garten** gelebet/ und er selbst nun in **Wapping** noch lebet. Dieser **Ben** segelte nach Japan mit einem Holländer als ein Schiffs-Zimmermann/ und sagte zu mir daß er neulich im Jahr 1668. wieder aus Japan heim kommen. Ich fragte ihm wie lange er von dannen unter wegens gewesen? Er antwortete/ daß er solches nicht wol sagen könte/ denn als sie von Japan abgefahren/ hätte der Capitain dem Steuermann befohlen recht nach Norden zu segeln/ und sie wären von dannen bey 400. deutscher Meilen gesegelt/ welches meist 27. Gr. gegen Norden ist. Ich fragt ihn/ ob sie weder Land noch Insulen angetroffen/ wie ich zuvor den Holländischen nach Grönland fahrenden Steuermann auch

gefraget. Er sagte/ nein/ sie hätten kein Land gesehen / sondern daß eine freye und offene See/ so weit sie gesegelt/ und keine Anzeigung des Landes zu spüren gewesen. Ich fragte ihn warumb sie so weit nach Norden gesegelt: Er gab zur antwort/ daß er solches nicht sagen könte/ allein der Capitain hätte es befohlen: Ich vermuhte aber daß die Ost-Indische Compagnie dem Capitain anbefohlen/ mehr Land zu entdecken/ die Handelung dadurch zu vergrössern/ oder daß er selbest ob alda eine offene See verhanden / zu seiner eigenen Vernügung erfahren möchte/ daß wenn er es rahtsam befinde / sie zwischen Holland und diesen Orten/ ihre Reise des wegs füglicher fort setzen könten. Ich unterredete mich also mit ihm gar genau/ weil ich allezeit/ seit ich die vorige Erzehlung von dem Grönländischen Steuermann gehöret / von dem Weg durch oder bey dem Nordpol nach Japan/ China/ und so weiter / meine Gedancken gehabt/ und es scheinet aus diesen beyden Erzehlungen / daß es glaublich/ daß es also sey/ und man zu Sommerszeit wol dahin fahren könne.

Ich schreite zu einer dritten Erzehlung / daß es nicht allein glaublich sondern auch gantz gewiß daß ein Weg dahin von den **Russen** im vergangen Jahr gefunden worden/ wie solches dem Secretario der **Königliche Gesellschaffe** (in Engeland) von Amsterdam durch einen seiner Correspondenten zu Handen kommen/ welche in der Transaction Nnm. 101. folgender gestalt lautet.

Ein Schreiben und Charte / so vor weniger Zeit dem herausgeber durch eine erfahrne zu Amsterdam sich auffhaltende Person zugesandt worden/ die da die wahre Beschreibung von Nova Zembla / neben st einer Anzeigung der Nutzbarkeit derselben Gestalt und Lager/ in sich begreiffet.

Herr/

Hiermit übersende ich euch/ was ich aus der Muskau empfangen habe/ nemlich eine neue Charte von **Nova Zembla** und der Weygats/ wie solche auff des Groß-Fürsten außdrücklichen Befehl / entdecket worden: und von einem Mahler / Namens Panela Poetski abgezeichnet ist / der es mir aus der Moskau zu einer Verehrung zugeschicket hat. Woraus zu sehen/ daß **Nova Zembal** keine Insul ist/ wie biß anhero geglaubet worden / und daß das Eiß-Meer keine See/ sondern nur ein Meerbusen oder Bag sey / dessen Wasser süsse sind/ welches eben das ist/ was die **Tartarn** uns für gewiß berichtet/ die diese Wasser recht mitten in diesem Meerbusen gekostet haben.

Die

Die **Samojeden** thun so wol als die **Tartarn** einmuhtig bejahen / daß wenn man an den hintertheil von **Nova Zembla** eine merckliche weite von dem Lande reisete / die Schiffer wol biß nach Japan durchkommen könten. Und ist ein grosser Fehler bey den Engeländern und Holländern / daß wenn sie suchen an der Süd-oder Mittags Seiten von **Nova Zembla** nach Japan zu gelangen / sie meisten theils allezeit durch die **Weygats** gangen sind. Der Buchstaben O. in dem grossen Fluß **Oby** bezeichnet den Ort eines Wasser-Falls. Der Buchstabe K. zeiget an / wo Nova Zembla am festen Lande anlieget. Der Fluß / so mit dem Buchstaben L. bezeichnet ist / fliesset gegen China / und heisset Kitaie / welcher nicht allezeit wol zu schiffen ist wegen der Felsen und andern Ungelegenheiten / so die durchfahrt der Schiffe verhindern. Durch die **Weygats** ist auch sehr schwer zu kommen / wegen der grossen Menge des Eises / so ohn unterlaß von dem grossen Fluß Oby darein fället / wodurch der enge Durchgang verstopffet wird. Die Samojeden gehen alle Jahre auff gemelte süsse See fischen / und solches thun sie an der Seiten von **Nova Zembla** hierbey eine Charte von allen zu nechst ümb den Nord-Pol gelegnen Ländern vorgestellet zu finden.

04639-vm1

D676
M937K